Buchkiosk

Autor(en): **Larcher, Marie-Therese / Enz, Marguerite**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **45 (1989)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchkiosk

Die Frauenrolle prägt auch die Erwerbstätigkeit

Die Stickerinnen von einst 'funktionierten' wie eine Art menschliches Zubehör, waren den Stickern – die sie selber anstellten und entlöhnten – wie deren eigener Schatten beigegeben. Die Arbeit am Webstuhl galt allgemein als 'Weiberarbeit' und daher als degradierend. So äusserte sich ein solchermassen 'degradierter' Mann, es sei ihm, als müsse er 'seine ganze, so gerne auf männliche Geltung eingestellte Natur auf weibliche Vorzeichen umstellen: Mit feinen Fingerchen die gebrochenen Zettelfäden knüpfen, mit spitzem Mund den Eintragfaden durch die Öse des Weberschiffchens aufsaugen, die verfluchten Nester im Gewebe mit unerträglicher Geduld auflösen (. . .) das war nicht nach seinem Geschmack.' Er war denn auch später froh, dass er 'gottlob diese widernatürliche Arbeit loswerden' konnte.

Solche und viele weitere Stimmungsbilder aus den rund zwanzig Jahren vor dem ersten Weltkrieg, als in der Schweiz die Zahl der erwerbstätigen Frauen stark zunahm, zeigen deutlich, wie stark Frauenerwerbsarbeit von den geltenden gesellschaftlichen Rollen geprägt war und wie sehr die Öffnung der Arbeitswelt für die Frauen mit klugem Bedacht immer so gewählt wurde, dass die Frauen in der Arbeitshierarchie – und natürlich auch in der Entlöhnung – 'unten' blieben, die Stellung des Mannes nicht gefährdeten.

Die anerzogenen Fähigkeiten der Frau, Geschicklichkeit, Fingerfertigkeit, Geduld, Ausdauer usw. wurden zwar bedeutsam für den Arbeitsmarkt, aber gleichzeitig auch der untersten Lohnstufe zugewiesen. Dass diese die Männerherrschaft so schön stützenden Fähigkeiten auch erhalten blieben, wurde im Bereich der Fabrikberufe noch besonders durch die Arbeiterinnenheime gepflegt. Diese Heime hatten nicht nur den Zweck der Sicherung der Betriebe vor Streikerinnen, sondern dienten auch dazu, die Lebenskosten der Arbeiterinnen – und damit die Löhne – niedrig zu halten und die erwünschte untertänige Haltung der Frauen zu pflegen.

Frauenarbeit galt auch ganz allgemein als Vorzimmer der Prostitution – insbesondere die Arbeit im Gastgewerbe. Dort müssen die Frauen auf die Stimmungen und Wünsche des Gastes eingehen, der annimmt, dass sie selbstverständlich auch ihren Körper 'anbieten'.

Im zweiten Teil des Buches wird die gewerkschaftliche Organisation der Frauen geschildert. Diese Bestrebungen führten zwar zu wesentlichen, aber immer noch nicht genügenden Verbesserungen ihrer Lage. Es hatte sich nämlich gezeigt, dass die Frauen trotz drängender Notsituation weniger streikwillig waren als die Männer, dies weil 'die oft fehlende Bereitschaft der Frauen, für die Durchsetzung der eigenen Forderungen zu kämpfen, nämlich in besonders hohem Masse mit ihrer Einstellung zum Beruf und den damit verbundenen Erwartungen zusammenhängt.'

Marie-Therese Larcher

Yvonne Pesenti: *Beruf: Arbeiterin.* Soziale Lage und gewerkschaftliche Organisation der erwerbstätigen Frauen aus der Unterschicht in der Schweiz, 1880 - 1914. Chronos Verlag, Zürich 1988, 264 S., 16 Abb., Fr. 34.–

Leben mit der Hautkrankheit

Die 'Schuppenhaut', Irena Breznas literarischer Erstling, schildert das Leben einer Frau mit einem Mann, der an einer chronischen, jedoch nicht ansteckenden Hautkrankheit, der Psoriasis, leidet. – Die Psychologin hat den Auftrag, in Interviews die Persönlichkeitsstruktur der Patienten zu ergründen ('die Seele schiebt die Verantwortung auf die Haut ab'), und bei dieser Gelegenheit trifft sie den Mann.

Vielversprechend beginnt die Geschichte; geschickt ist die wissenschaftliche Untersuchung mit Bruchstücken aus der Liebesgeschichte versetzt. Die Interviewpartner beschreiben – gewissermassen stellvertretend für den Geliebten – das Krankheitsbild und Formen des möglichen Umgangs mit der Benachteiligung. Ist es wirklich unumgänglich, dass der Patient mit seinem Leiden 'verheiratet' ist? Streckenweise ist man an Berichte von Frauen mit alkoholkranken Männern erinnert. Doch dann folgt, jedenfalls für mich, die Enttäuschung des doch recht surrealistischen Schlusses.

Die Autorin wurde im Mai dieses Jahres mit dem 3. Preis der Christoph-Eckenstein-Stiftung ausgezeichnet.

Irena Brezna: *Die Schuppenhaut.* Erzählung. efef-Verlag, Zürich 1989, 108 S., Fr. 19.80

Eine junge Frau findet ihren Weg

Wenn eine junge Frau gleichsam mit dem Fallschirm auf die Schweiz fiele und es gäbe keinen Weg zurück in die Heimat – wie könnte es für sie weitergehen?

Das erzählt uns Jutka T. Emöke Barabas in ihrem ersten in deutscher Sprache geschriebenen Buch 'Flegeljahre eines Flüchtlings'.

Beim Lesen dieses mit grossem Feingefühl geschriebenen, positiven und informativen Buches wird die Leserin menschlich reich beschenkt.

Marguerite Enz

Jutka T. Emöke Barabas: *Flegeljahre eines Flüchtlings.* Roman. Verlag Johannes Krause, Freiburg i. Br. 1988, 276 S., Fr. 35.–

Werkverzeichnis Feministische Wissenschaft

Der Verein Feministischer Wissenschaft hat die zweite, stark erweiterte Auflage des Werkverzeichnisses seiner Mitglieder herausgebracht.

Die Neuausgabe enthält 492 verschiedene Literaturangaben. Doppelt so viele Autorinnen wie in der ersten Ausgabe haben mitgewirkt. Wir haben einen spannenden Überblick über die feministischen Arbeiten von Schweizer Wissenschaftlerinnen vor uns.

Das Verzeichnis kostet Fr. 15.– und kann schriftlich beim Sekretariat bezogen werden: Madeleine Marti, Klosterparkgässli 8, 5430 Wettingen. Für Auskünfte ist das Sekretariat jeden Dienstag und Donnerstag zwischen 13.00 und 16.00 Uhr besetzt, Telefon 056 / 26 06 18.